

Editorial

Mit dem Thema dieses Heftes berühren wir die Grundaufgabe unseres Vereins. Im Dialog, im Zwiegespräch werden Erkenntnisse, Informationen oder Meinungen ausgetauscht. So erfährt man voneinander, lernt sich kennen und kann Gemeinsamkeiten finden. Seit mehr als sieben Jahrzehnten stellt sich fortlaufend die Frage, wie wir die kulturellen Beziehungen thematisieren, wie kreativ und originell wir den Dialog befördern, bereichern. Mit dieser Zielsetzung erreichen wir in erster Linie mit unserem Magazin ein deutschsprechendes Publikum, hauptsächlich im Rückgriff auf Quellen aus und über Indonesien. Indonesische Stimmen kommen somit in vielfältiger Form zu Wort. Damit hoffen wir, ein weitreichendes Verständnis für und über unser Partnerland zu wecken. Dahinter steht die Überzeugung, dass über den Dialog der Kulturen Vertrautheit, Verlässlichkeit entsteht – und wir letztlich eine Grundlage für einen friedvollen und freundlichen Umgang zu schaffen helfen.

Im Titelbild von Peter Berkenkopf wird der Begriff auf dem Umschlag in unterschiedlichen Sprachen zwischen verschiedenen Figuren versinnbildlicht, wie ebenso in der Skizze auf Seite 75. Kennzeichnend für unser Magazin erfahren wir über Gedichte etwas von der Sichtweise auf Kultur: Indonesische Stimmen sind Sitor Situmorang und Sapardi Djoko Damono mit lyrischen Texten, übersetzt von Helga Blazy. Andere Themen aus deutscher Sicht bieten Berthold Brecht mit *Surabaya Johnny* und Theodor Fontane mit den *Balinesenfrauen auf Lombok*. Neben unserem Magazin mit den fortlaufenden Übertragungen indonesischer Lyrik kann in diesem Zusammenhang noch auf Berthold Damshäuser verwiesen werden, der vielfältig und umfangreich viele Gedichte aus beiden Kulturen übersetzt hat. Einen ganz anderen Ansatz hat der frühere Botschafter Heinrich Seemann gewählt, um die Bandbreite der kulturellen Begegnungen aus deutscher Position zu beschreiben: „Von Goethe bis Emil Nolde“ hat er eine weitreichende Textsammlung benannt – Indonesien in der deutschen Geisteswelt.

Goenawan Mohamad, populärer Schriftsteller und Journalist, beschreibt in seiner Kolumnenreihe *Catatan Pinggir* 1986 eine Interpretation der indischen Mythologie *Bhagavad Gita*, des Gesangs der Götter und hebt auf Aspekte der Gewalt ab – sozusagen ein intrakultureller Dialog, übersetzt von Michael Groß. Peter Koch schildert unter dem Titel „Der Westen als Fremde“ Umar Kayams Reportagen aus New York, indem er ausgewählte Kurzgeschichten referiert, die alltägliche Begegnungen zwischen Amerikanern und Indonesiern charakterisieren.

Als ein Beispiel des Brückenbaus zwischen Deutschland und Indonesien lässt sich das Gespräch von Rainer Werning, dem renommierten Südostasien-Wissenschaftler, mit dem Autor dieses Editorials einordnen – der personifizierte Weg auf der Suche nach Verbundenheit. Das gleiche gilt für die Schilderung der Aktivitäten des umtriebigen Galeristen Rudolf Smend durch Jonathan Hope, der den Weg javanischer Batik nach Köln vorstellt.

Im November 2022 hat die DIG in Zusammenarbeit mit der *Stiftung Frauen und Kultur in Indonesien* und der *Walter-Spies-Gesellschaft Deutschland* eine Veranstaltung in Bali durchgeführt, die unter dem Titel „Kultur im Dialog“ das Oeuvre von Walter Spies zum Anlass nahm, dessen Schaffen genauer zu betrachten und zu entmythologisieren. Es waren hauptsächlich indonesische Kenner der Materie, die kompetente Interpretationen lieferten.

Iswadi Pratama ist ein bekannter Dramatiker aus Südsumatra, er beschreibt – in der Übersetzung von Sabine Müller – Tendenzen im modernen indonesischen Theater. Dabei wird deutlich, wie der Austausch zwischen nationalen und internationalen Kulturen die Entwicklung szenischer Darstellungen auf der Bühne bereichern.

Lena Simanjuntak befasst sich mit der Fragestellung nach dem interkulturellen Dialog, indem sie sehr persönliche Erfahrungen erzählt. Christian Rabl lässt uns an einem Besuch auf Halmahera teilhaben und schildert, fast prosaisch, die Verschiedenheit von Kulturen auch innerhalb einer Nation, wenn er von den Orang Tabela Dalam erzählt. Eine gelungene Betrachtung kultureller Phänomene des indonesischen Verkehrs und sprachlicher Alltäglichkeiten sowie Verhaltensweisen auf den Straßen stellt Svann Langguth an, er entschlüsselt Signale im Straßenverkehr.

Als Buchbesprechung stellt Svann Langguth die Erlebnisse von Anne-Ruth Wertheim als Kind in einem javanischen Internierungslager in den 1940er Jahren vor – eine bei uns weitgehend unbekannt Erfahrung von Holländern in der japanischen Besatzungszeit.

Die Artikel belegen ein beachtenswertes Kaleidoskop der Dialoge zwischen den Kulturen. Beleben auch Sie mit bzw. nach der Lektüre der Texte diese Zwiegespräche! Wer in seinen alten kita-Beständen nochmal stöbern mag, der findet im Heft 3/96 noch Beiträge zu „Kultur im Wandel“. Ein aufschlussreicher Rückblick auf unsere (Er-)Kenntnisse vor 28 Jahren zum interkulturellen Dialog.

Ihr *Karl Mertes*